

Berliner Stadtblatt

SPREE
KURIER



LERNERFOLG
Spielend die Welt entdecken und die Zukunft erobern - dafür sorgen Berlins Kitas. **Seite 3**

WISSENSWERTES AUS BERLIN UND DEM BEZIRK TREPTOW-KÖPENICK · AUSGABE AUGUST 2011

MEIN BERLIN



Am 13. August 1961 – also vor 50 Jahren – wurde in Berlin die Mauer gebaut. Weltweit war sie Symbol für die Teilung im Kalten Krieg. In Berlin war sie Realität und für viele eine unüberwind-

bare Barriere.

Die Mauer hat Berlin geprägt. Sie hat unserer Stadt den hohen Wert der Freiheit über Jahrzehnte schmerzhaft vor Augen geführt. Die Erinnerung an den Bau der Berliner Mauer schärft unseren Sinn für den Wert von Freiheit, Demokratie und Rechtsstaat. Heute ist die Mauer Geschichte und für die junge Generation kaum noch vorstellbar.

Berlin hat seine Freiheit wieder. Berlin ist damit zum Symbol für Toleranz und Akzeptanz unterschiedlicher Herkunft und Lebensentwürfe geworden. Viele Menschen kommen nach Berlin, um genau diese Freiheit zu erleben.

Wir dürfen die Voraussetzungen dafür nicht vergessen. Der 13. August mahnt uns dazu immer wieder deutlich zu machen, dass Demokratie und Freiheit nicht selbstverständlich sind. Wir und auch kommende Generationen müssen täglich an Erinnerung und Gedenken arbeiten!

Ihr Klaus Wowereit



Wo früher Mauern waren, sind heute Brücken. Symbol dafür ist die restaurierte Oberbaumbrücke: Bis zum August 1961 passierten hier täglich 25.000 bis 30.000 Menschen die Sektorengrenze. Dann zerschnitt die Mauer alle Verbindungen, bis einige Jahre später ein kleiner Grenzübergang für Fußgänger geöffnet wurde. Seit 1995 fahren wieder Autos und Hochbahn über die Brücke. Mehr zu 50 Jahren Mauerbau auf Seite 4 und 5. Foto: Ulrich Horb

So einfach kann Schule sein

Berlin als Vorbild: Ein Schulsystem, das jeder versteht

Sie bringen ihre Neugier und den Spaß am Lernen mit: Rund 26.000 Berliner Erstklässlerinnen und Erstklässler freuen sich in diesen Tagen auf ihren Schulstart. Damit ihre Schulzeit für sie zum Erfolg wird, sind die Schulen in den vergangenen Jahren gründlich umgestaltet worden.

Inzwischen gibt es an allen Schulen bessere individuelle Förderung, Schulesen, Ganztagsangebote. „Die Grundschule“, so erläutert es Bildungssenator Jürgen Zöllner, „wird zunehmend zum Lern- und Lebensort mit anspruchsvollen Angeboten auch in der Freizeit.“ Damit setzt sich eine Entwicklung fort, die bereits

in den kostenfreien Berliner Kitas beginnt: Individuelle Begabungen werden frühzeitig gefördert, Nachteile, etwa bei mangelnder Sprachkenntnis, erkannt und ausgeglichen.

Das Berliner Schulsystem ist aber vor allem viel einfacher geworden. Mit den Haupt- und Realschulen verschwinden auch die Sackgassen des alten Schulsystems. An den neuen Sekundarschulen ist jetzt genauso wie am Gymnasium das Abitur möglich. „Bei aller Freude über die positiven Entwicklungen in den Schulen, weiß ich um die Probleme“, so Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit gegenüber dem BERLINER STADTBLATT. „Die Reformen

brauchen Zeit und die Schulen in den nächsten Jahren Ruhe, damit die Umsetzung gut wird. Ich stehe dafür, dass ein Berliner Schulfrieden nicht ständig alle Baustellen wieder aufreißt.“ Verbessert werden sollen jetzt vor allem Qualität und Ausstattung.

Ein Ärgernis, das Familien mit Kindern immer wieder zu schaffen macht, muss allerdings noch angepackt werden: die Bildungskleinstaaterei. Als erster führender Berliner Landespolitiker hat der Berliner SPD-Landes- und Fraktionsvorsitzende Michael Müller dem „Kuddelmuddel“ der unterschiedlichen Schulsysteme, Bildungswege und Lehrpläne den Kampf angesagt. „Im

Bildungsbereich dürfen wir uns diese Unterschiedlichkeit zwischen den Bundesländern nicht länger leisten“, schreibt Müller in einem Kommentar für das BERLINER STADTBLATT. „Bildung muss eine nationale Aufgabe sein - mindestens mit bundesweit gleichen Standards.“ Er wirbt für ein gemeinsames Bildungssystem, das sich an den Berliner Erfahrungen orientiert: frühe Förderung, Gebührenfreiheit, Ganztagsangebote. Und eine einfache zweigliedrige Struktur, die alle Abschlüsse ermöglicht. Warum nicht auch einmal bundesweit ein Schulsystem entwickeln, das jeder versteht? U.H.

Siehe auch Seite 2

IN DIESER AUSGABE

FLUGROUTEN

Bürgermeisterkandidat Oliver Igel (SPD) fordert die Rücknahme der Müggelseeroute.

Seite 8

RADWEGE

Immer mehr Menschen nutzen die Radwege. Das neue Konzept des Bezirks wird am 29. August diskutiert.

Seite 8

GUT WOHNEN

Günstigen Wohnraum bieten Berlins Wohnungsbaugenossenschaften. Während die einen 125jähriges Bestehen feiern, gründen sich andere gerade neu.

Seite 6

MAUERBAU

Stadtblatt-Leser erinnern sich an die Berliner Mauer: Drei Bilder und ihre Geschichten.

Seite 4

MAUERFALL

Wenn Wahlplakate Geschichte machen: Der Junge auf der Mauer erinnert sich an ungewöhnliche Aufnahmen.

Seite 5

ZAHL DES MONATS

28

So hoch ist der Prozentsatz von Professorinnen in Berlin. Im Bundesdurchschnitt sind es lediglich 18 Prozent.

ZITAT DES MONATS

„Steuersenkungen von heute sind die Sozialkürzungen von morgen.“

Claus Matecki, DGB-Vorstandsmitglied.

Wowereit kommt

Kiez-Tour: Regierender Bürgermeister am 30. August in Schöneeweide

Im Rahmen seiner Kiez-Tour besucht der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit am Dienstag, dem 30. August Alt-Treptow und Schöneeweide.

Ab 16 Uhr ist er zunächst zu Besuch beim Kinder- und Jugendzirkus Cabuwazi. Erst vor einigen Monaten ist diese Einrichtung durch die Anstrengung vieler Beteiligten vor der Insolvenz bewahrt und an „Grenzkultur“ als neuen Träger übertragen worden. Cabuwazi gehört heute zu den größten Kinder- und Jugendzirkussen

in Europa. Über 650 Kinder und Jugendliche lernen pro Jahr im Nachmittagstraining und Workshops rund 30 artistische Disziplinen bei Cabuwazi.

Ab 17 Uhr wird Klaus Wowereit dann im Zentrum Schöneeweide einen Rundgang durch einige der dortigen Geschäfte machen und im Anschluss auf der Bühne allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern Rede und Antwort stehen. Im Rahmenprogramm gibt es Live-Musik.

www.spd-treptow-koepenick.de

Schule im Gespräch

Diskutieren Sie mit dem Berliner Bildungssenator Jürgen Zöllner über die aktuelle Situation der Schulen

Berlins Schulsenator Prof. Dr. Jürgen Zöllner ist es gelungen, die Berliner Schulen in vielerlei Hinsicht weiter zu entwickeln.

Mit der Integrierten Sekundarschule (ISS) wurde ein modernes Konzept geschaffen, das allen Kindern bessere Chancen auf einen guten Abschluss sichert. Einen Tag vor Beginn des neuen Schuljahres gibt es nun Gelegenheit, mit Jürgen Zöllner selbst zu sprechen. Er stellt sich im Ratskeller Köpenick am Sonntag, 14. August, von 10 bis 12 Uhr den Fragen



Renate Harant, Oliver Igel und Bildungssenator Zöllner.

von Eltern, Lehrkräften sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern. Mit auf dem Podium sind Dirk Retzlaff, Schul-

stadtrat im Bezirk Treptow-Köpenick, und Renate Harant (MdB), Bildungs- und Kultur-

GUT FÜR BERLIN

MIETERSCHUTZ
Berliner Mieter bleiben länger vor Eigenbedarfskündigungen geschützt. Schon bisher konnten Käufer einer vermieteten Eigentumswohnung in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg, Pankow, Tempelhof-Schöneberg und Charlottenburg-Wilmersdorf erst nach sieben Jahren Eigenbedarf anmelden. Diese Regelung, die jetzt auslaufen wäre, wurde von Stadtentwicklungssenatorin Ingeborg Junge-Reyer (SPD) verlängert und zugleich auf Mitte und Steglitz-Zehlendorf ausgedehnt. In diesen Bezirken ist der Druck auf dem Wohnungsmarkt größer. Sonst gilt eine gesetzliche Schutzfrist von drei Jahren.

NEUE JOBS

Nach dem Internet-Anbieter Amazon (400 neue Jobs) richtet jetzt auch der japanische Computerkonzern Fujitsu im Oktober in Berlin ein Vertriebs- und Kundenservice-Zentrum ein. Zunächst sollen 100 Mitarbeiter in Berlin eingestellt werden, in drei Jahren sollen es 400 sein. Für den Standort ist die Vielzahl an qualifizierten Mitarbeitern sowie Universitäten und Hochschulen ausschlaggebend gewesen.

SCHLECHT FÜR BERLIN

UNI-ZULASSUNG
Die Bundesregierung setzt das Chaos an den Hochschulen fort: Das eigentlich für 2010 angekündigte bundesweite elektronische Zulassungssystem für Studiengänge mit örtlichem Numerus clausus funktioniert nicht, Studenten müssen sich weiter an allen Unis einzeln bewerben. Die Folge, so der SPD-Bundestagsabgeordnete Swen Schulz: „20.000 Studienplätze pro Semester bleiben unbesetzt, während viele Studenten unversorgt bleiben. Das ist vollkommen inakzeptabel!“

„HERDPRÄMIE“

Die Bundesregierung will 2013 ein „Betreuungsgeld“ für Eltern einführen, die ihre Kinder nicht zur Kita bringen. 21 Verbände und Gewerkschaften haben dagegen jetzt erneut protestiert: Das Betreuungsgeld stelle sozial schwache Familien vor die Alternative, entweder monatlich 150 Euro zu erhalten oder aber Bildungs- und Förderungsangebote für ihre Kinder. Das stehe „im krassen Widerspruch zu allen bildungs- und migrationspolitischen Zielen“. Berlin zielt mit seinem ausgebauten Kitaangebot gerade darauf ab, durch frühe intensive Förderung die Bildungschancen für Kinder aus sozial schwächeren Familien zu verbessern.



Berlin ist attraktiv für die Spitzenforschung geworden. Inzwischen führt der Weg renommierter Wissenschaftler nicht mehr von der Spree in die USA – die Richtung hat sich umgekehrt, wie Klaus Wowereit bei einem Besuch im Institut für medizinische Systembiologie in Berlin-Buch feststellte. Dort arbeitet Dr. Kevin Chen vom Center for Comparative Functional Genomics der New Yorker Universität an der Sequenzierung von DNA, den Erbrägerinformationen. Foto: Paul Glaser

Schluss mit dem Kuddelmuddel

Michael Müller: Für ein einheitliches und durchschaubares Bildungssystem in ganz Deutschland

Deutschland ist im Bildungsbereich ein Flickenteppich.

Diverse Schulformen, unterschiedliche Lehrpläne – das ist zum Nachteil der Schülerinnen und Schüler. Wir als Landespolitiker wollen über möglichst viele Themen selbst entscheiden. Aber im Bildungsbereich dürfen wir uns diese Unterschiedlichkeit zwischen den Bundesländern nicht länger leisten. Bildung muss eine nationale Aufgabe sein – mindestens mit bundesweit gleichen Standards. Deshalb ist die ausschließliche Zuständigkeit der Bundesländer der falsche Weg.

Es zeigt sich immer deutlicher, wie dieses System ausgestaltet sein muss: frühe För-



Michael Müller ist Landes- und Fraktionsvorsitzender der Berliner SPD. Foto: SPD

derung, Gebührenfreiheit von der Kita bis zur Hochschule und möglichst flächendeckend Ganztagschulen mit Essensangebot. Im Oberschulbereich

eine Zweigliedrigkeit mit Gymnasien und Sekundarschulen, an denen man auch Abitur machen kann. Berlin setzt auf diesem Weg Maßstäbe.

Wir brauchen dieses gemeinsame Bildungssystem, damit möglichst viele Kinder zu guten und sehr guten Schulabschlüssen kommen. Ein Bildungssystem mit einheitlichen Standards bietet der einzelnen Schule trotzdem die Möglichkeit, ihr Profil zu bilden, Schwerpunkte zu setzen oder auch Lehrer selbst auszuwählen. So gibt es die richtige Kombination von gemeinsamen Standards und der lokalen Mitsprache von Lehrkräften, Eltern und Schülerinnen und Schülern.

Stadtblatt-Presseschau: Wer die Wahl hat...

Berlin wählt. Die Parteien haben ihre Plakate aufgestellt, an den Ständen informieren Wahlkämpfer über ihre Programme. Bis zum 18. September haben Wählerinnen und Wähler Zeit, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Ein kleiner Blick in die Berichterstattung.

Taz: „Die Grünen aber wünschen sich vor allem Renate Künast im Roten Rathaus. Doch je weiter sie hinter der SPD liegen, desto offensichtlicher wird, dass sie ihren Traum nur mit der CDU verwirklichen können. Und je offensichtlicher das wird, desto mehr verschrecken sie einen Großteil ihrer Wähler. Zwei Drittel aller Grünen-Sympathisanten bevorzugen eine Koalition mit der SPD, Tendenz steigend.“

Werbeexperte Raban Rudigkeit bewertete die Wahlplakate im Berliner Kurier: „Berlin ist eine ganz besondere Stadt mit ganz vielen Lebensentwürfen, das zeigt die SPD sehr gelungen. Zeitgemäße Werbung, intelligent und modern.“

Süddeutsche Zeitung: „Wenn die SPD nun (nach dem Attentat in Norwegen, die Red.) Plakate mit einem hübschen Kopftuchmädchen zeigt und „Berlin verstehen“ dazu schreibt, wirkt das auf einmal nicht mehr wie verlogene Heile-Welt-Werbung. Sondern wie eine friedliche und doch glasklare Kampfansage gegen rechten Wahnsinn. Das passt.“

Online-Magazin Cicero: „Letzten Endes wird die Wahl am 18. September von den Wählern entschieden und für

deren Gunst muss die kantige Künast erst noch ein paar ihrer Ecken abschleifen. Was das für ihre Authentizität bedeutet, ist wieder eine andere Frage. Betrachten wir die Amtsanwärterin in ihrem Wahlkampf, scheint das bisschen Avantgarde jedenfalls verflogen, das die Grünen auf dem Weg zur Volkspartei wohl einzubüßen bereit sind.“

Bild-Zeitung: „Zwar würden derzeit laut Forsa 66 Prozent der Grünen-Anhänger ein rot-grünes Bündnis bevorzugen und nur 17 Prozent Grün-Schwarz. Aber viele Christdemokraten auch im Bund hoffen insgeheim darauf, dass die Grünen ein Bündnis mit der CDU eingehen würden, wenn sie mit Künast dann die Bürgermeisterin stellen könnten.“

MEIN BLICK AUF BERLIN

Die Chancen für Familien erkennen

Von Peter Ruhenstroth-Bauer

Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Kitaversorgung, die Schulsituation, Freizeitangebote für Jugendliche oder die Pflegesituation – in der Berliner Politik gehört es längst zum „guten Ton“ diese Themen anzusprechen.

Doch ganz schnell trennt sich die Spreu vom Weizen, wenn es um die dafür notwendigen Finanzentscheidungen geht. Häufig werden dann die sogenannten Sachzwänge ins Feld geführt. Deshalb lautet die berechnete Frage: Wird in Berlin nur geredet oder auch gehandelt?

Meine Beobachtung: Jetzt zahlt sich aus, dass die Stadt konsequent etwas für Familien tut. Familienfreundlichkeit ist kein Lippenbekenntnis mehr, sondern ist als Standort-, Lebensqualitäts- und schließlich auch als Wirtschaftsfaktor erkannt.

War es in dieser Legislaturperiode die Kita-Beitragsfreiheit, soll jetzt der nächste Schritt gegangen werden. Im Haushaltsentwurf 2012/2013 haben Investitionen trotz Sparzwang in Kitas und Einrichtung von Familienzentren Priorität. Eine Etappe auf dem Weg dorthin konnte der Berliner Beirat für Familienfragen initiieren und begleiten.



Peter Ruhenstroth-Bauer ist ehrenamtlicher Vorsitzender des Berliner Familienbeirats.

Zentraler Ansatz des überparteilichen Beratungsgremiums des Senats ist es, nicht nur die Risiken für Familien in Berlin benennen, sondern auch die Chancen erkennen. Denn auch hier tut sich eine Menge: Nicht nur die Politik auch die Arbeitgeber spüren zunehmend, dass sich Investitionen in familienfreundliche Arbeitsplätze um ein Vielfaches auszahlen.

Berlin ist familienfreundlich, wenn auch in Zukunft die Rahmenbedingungen stimmen – zum Beispiel mit Familienzentren in der ganzen Stadt, einem zentralen Familieninformationsportal im Netz und konkreten Lösungsmodellen für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf.

WAS IST LOS IN BERLIN

■ **20. und 21. August:** In Umfragen hat die schwarz-gelbe Bundesregierung schon lange keine Mehrheit mehr. Aber sie regiert noch und so lädt sie an den beiden Tagen zwischen 10 und 18 Uhr wieder zum Tag der Offenen Tür in die Ministerien und das Bundeskanzleramt. „Besuchen Sie zum Beispiel Diskussionsrunden mit Kabinettsmitgliedern“, so die Werbung der Bundesregierung. Ob sich danach ihr Tun besser erschließt?

■ **21. August:** Eine „Wahlkampfpause“ verordnet die Evangelische Kirchengemeinde St. Petri - St. Marien in Mitte an diesem Tag den fünf Landespolitikern Volker Ratzmann (Bündnis 90 / Die Grünen), Frank Henkel (CDU), Dr. Martin Lindner (FDP), Christian Gaebler (SPD) und Stefan Liebig (Die Linke). Im liturgischen Rahmen des Sondergottesdienstes um 18.30 Uhr sind sie gebeten, über ihre politischen Konkurrenten nur Positives zu äußern. Da kommen sie doch gern.

■ **2. bis 7. September:** Die Internationale Funkausstellung IFA lockt mit neuesten Elektronik-Angeboten. Hippe TV-Geräte, Kameras, Notebooks, Navigationsgeräte sind zu bewundern, das Internet spielt die gewohnt wichtige Rolle. Insgesamt kommen 1200 Aussteller aus 32 Ländern. Zeit, vielleicht auch wieder stärker über die flimmernden Inhalte nachzudenken.

IMPRESSUM

Herausgeber: Rüdiger Scholz, SPD Landesverband Berlin, Müllerstr. 163, 13353 Berlin **Chefredakteur:** Mark Rackles (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Daniela Augenstein, Ulrich Horb, Gunter Lange, Dieter Pienkny, Ulrich Rosenbaum **Autoren:** Horst Bosetzky, Siegfried Heimann
Bezirksredaktion: Ulrike Dehmel, Julian Zado (Mitte), Burkhard Hawemann (Friedrichshain-Kreuzberg), Wolf Witte (Pankow), Robert Drennicki (Charlottenburg-Wilmersdorf), Ulrike Sommer (Spandau), Anne-Kathrin Helmstorf, Hans Kegel (Tempelhof-Schöneberg), Ruppert Stüwe (Steglitz-Zehlendorf), Stefan Aust (Neukölln), Ralf Thies (Treptow-Köpenick), Dmitri Geidel, Enrico Stoelzel (Marzahn-Hellersdorf), Henning Fahrenberg, Peter Müller (Lichtenberg), Gilbert Collé (Reinickendorf)
Redaktionsassistent: Teodora Gionova-Busch
Anschrift: Berliner Stadtblatt, Müllerstr. 163, 13353 Berlin, Mail: info@berliner-stadtblatt.de, Internet: www.berliner-stadtblatt.de
Projektorganisation: NetworkMedia GmbH **Gestaltung:** ProjektDesign Berlin **Anzeigen:** Berliner vorwärts Verlagsgesellschaft mbH, Mail: anzeigen@vorwaerts.de **Druck:** Henke Pressedruck GmbH & Co. KG **Auflage:** 446.300 Exemplare

Die Zeiten ändern sich – auch in der Kita

Berlin ist Tag und Nacht geöffnet. Wie flexibel müssen die Betreuungsangebote künftig sein?

Passt die Öffnungszeiten an, sagen die einen. Mutet Kindern nicht zu viel zu, warnen die andern.

Maren J. (35) aus Mitte arbeitet als Serviererin in einem Bistro in Charlottenburg. Eigentlich tagsüber. Aber während der Messezeiten werden in der Gastronomie alle Regeln zur Ausnahme, auch für Maren J. Meist weiß sich die alleinerziehende Mutter der dreijährigen Marie zu helfen; Großeltern oder Nachbarinnen springen ein und kümmern sich um die Kleinen.

Aber manchmal ist guter Rat teuer. Dann ist Maren J. froh, dass die Kita ihrer Tochter mindestens zwölf Stunden täglich geöffnet hat – von 6 bis 20 Uhr. Noch ist die Öffnungszeit ihrer Kita ungewöhnlich. Die meisten Berliner Kindergärten schließen abends um 18 Uhr – auch dies ist eine familienfreundliche Öffnungszeit, jedenfalls verglichen mit anderen Bundesländern. Fast zwei von drei Kindern besuchen in Berlin einen Ganztagskindergarten. Hier werden alle Kinder gut gefördert, zumal solche aus armen und bildungsfernen Familien.

Berlin ist Tag und Nacht geöffnet, das macht den Reiz der Stadt aus. Die Anziehungskraft der Metropole bedeutet aber auch, dass in vielen Branchen rund um die Uhr und zu un-



Spielend lernen: Kita in Wilmersdorf.

Foto: Paul Glaser

gewöhnlichen Zeiten gearbeitet wird. Tourismus, Informations-technologie, Kreativindustrie, Telekommunikation, Gastronomie und Hotellerie. Ein Blick in die Stellenangebote genügt: Wer hier einen Job sucht, von dem wird Flexibilität erwartet.

Das hat Auswirkungen auf die Kitabetreuung. So fordert etwa die Berliner SPD: „Die SPD setzt sich dafür ein, die Kinderbetreuung in Berlin flexibler zu gestalten. Wir stellen sicher, dass viele Kitas in Berlin weiter-

hin Öffnungszeiten von bis zu 12 Stunden anbieten können.“ Die Sozialdemokraten reagieren damit auf das, was Mütter und Väter wünschen.

Stellvertretend für viele Betroffene sagt Elisabeth Küppers vom Landesverband Alleinerziehender Mütter und Väter: „Das größte Problem haben die Eltern, die im Schichtdienst arbeiten – sprich, diejenigen in klassischen Frauenberufen: Krankenschwestern oder Verkäuferinnen. Selbst wenn die

Kita lange geöffnet hat, reicht das nicht bei Ladenöffnungszeiten bis 20 Uhr oder an Samstagen.“

Einige Kitaträger haben zusammen mit Berliner Arbeitgebern Kitas eröffnet, die den flexiblen Arbeitszeiten Rechnung tragen. Dazu gehört zum Beispiel die gemeinnützige Fröbel-Gruppe. Sie betreibt einen Kindergarten auf dem „Campus Adlershof“, der von 6 bis 20 Uhr geöffnet hat, bei Bedarf auch länger.

Ähnliche Angebote gibt es im Virchow-Klinikum am Augustenburger Platz, bei die Axel Springer AG und bei Daimler am Potsdamer Platz. Der Reini-

gungskonzern Dussmann plant gar eine ganze Kette von Kitas, die rund um die Uhr geöffnet haben – und will damit Geld verdienen. Auch unter dem Dach der Arbeiterwohlfahrt (AWO) gibt es Zusammenarbeit mit Unternehmen.

„Es steht außer Frage, dass die Angebotsformen differenzierter werden und sich an den Bedarfslagen der Familien orientieren müssen“, heißt es bei der Vereinigten Dienstleistungsgewerkschaft (Ver.di), die die Interessen der Erzieherinnen und Erzieher vertritt. Aber sie gibt zu bedenken: „Lange auswärtige Zeiten der Kinder mit ‚Fremdbetreuung‘ und eine immer größere Flexibilisierung werden der Entwicklung und den individuellen Bedürfnissen der Kinder nicht gerecht.“ UDS

Schreiben Sie uns ihre Meinung: Müssen Kitas flexibler öffnen? Brauchen Familien mehr Zeit für ihre Kinder? An meinung@berliner-stadtblatt.de, per Post an Berliner Stadtblatt, Müllerstr. 163, 13353 Berlin.

STADTBLATT-THEMA: FAMILIE

Berlin hat sich auf Familien eingestellt: Experten bescheinigen der Stadt ein hervorragendes Kitaangebot, Familienzentren entstehen, viele Schulen sind saniert, die Förderung ist verbessert, auch die neuen Sekundarschulen führen zum Abitur. Wohnraum für Familien ist noch immer deutlich günstiger als in anderen Großstädten, neue Jobs entstehen vor allem in zukunftsorientierten Branchen. Auch dies u. a. wieder, weil das Kitaangebot stimmt.

Kinder, Kinder...

Berlin ist Spitze bei der Kita-Betreuung

Ob bei der Betreuungsquote oder den Pro-Kind-Ausgaben: Berlin ist bundesweite Spitze! Die Angebote für die Eltern sind in den vergangenen Jahren um ein Vielfaches gestiegen.

Die Zufriedenheit wächst. Das haben zuletzt eine Studie der Bertelsmann-Stiftung und ein Vergleich der Landeshauptstädte im Auftrag der brandenburgischen Landeshauptstadt

Potsdam nachdrücklich unter Beweis gestellt. So liegt Berlin bei den Pro-Kind-Ausgaben vorn. Jährlich 4.145 Euro pro unter 6-jährigem Kind gab die Stadt im Jahr 2010 aus. Das sind die höchsten Ausgaben aller Länder. Sie lagen dabei um 1.367 Euro über den durchschnittlichen Ausgaben in Deutschland.

94,6 Prozent der Kinder in der Altersgruppe 3 bis 6 Jah-

re haben einen Platz in einer Kindertagesbetreuung. Bei der Betreuung der unter Dreijährigen liegt Berlin im Vergleich zu den anderen bundesdeutschen Landeshauptstädten mit einem Versorgungsgrad von 41,2 Prozent auf Platz 4. Nur Magdeburg, Potsdam und Schwerin liegen noch besser.

Steigerungsfähig ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund. S. S.

Eine Kita für Eltern

Familienzentren als Treffpunkte im Kiez

Morgens kommen die Kinder, abends die Eltern. Aus Kitas sollen Familienzentren werden - Treffpunkte im Kiez. „Eine berlinweite Umsetzung des Konzepts Familienzentren“ verspricht der Senat in seiner Antwort auf den Bericht des unabhängigen Berliner Familienbeirats.

Was an Angeboten möglich ist, zeigen bereits das Familienzentrum am Kreuzberger

Mehringdamm oder die Kiez-oase in Schöneberg: Ein Café als Anlaufpunkt, Kurse für junge Eltern und ihre Babys, Sport-, Musik- und Tanzangebote, ein Babysitter-Service. Dazu Beratung bei Familien-, Gesundheits- und Rechtsfragen, Deutschkurse für Eltern, für Schulkinder Hilfe bei den Hausaufgaben.

Nun sollen solche Zentren dort entstehen, wo viele Eltern

bereits täglich ein- und ausgehen. 1800 Kitas gibt es in Berlin, etliche könnten ihr Angebot ausbauen, sich zu Treffs für alle Eltern und Kinder aus der Nachbarschaft entwickeln und mit Stadtteilzentren, Mehrgenerationenhäusern und Schulen im Kiez zusammenarbeiten. Der Berliner Familienbeirat möchte in einer ersten Ausbaustufe aus 100 Kitas Familienzentren machen. U.H.

ANZEIGE

Verkaufsstart in Kürze!



PROJECT
Immobilien



Mitte



Lankwitz



Spandau



Tegel



Lichterfelde-West

Berlin leben.
In Ihren eigenen vier Wänden.

Für jeden Lifestyle
das passende Zuhause.

Provisionsfreie Eigentumswohnungen
direkt vom Bauträger!

PROJECT Immobilien · Niederlassung Berlin
Kurfürstendamm 177 · 10707 Berlin

☎ 030.88 70 481 11

www.project-immobilien.com



Im August 1960 besuchte Willy Brandt unangemeldet das SPD-Büro in Friedrichshain. Nach dem 13. August 1961 musste es schließen.
Foto: Archiv der sozialen Demokratie



Hans Werk (r.) war einer der ersten Busfahrer, die auf Initiative der Gewerkschaft ÖTV zur Unterstützung der BVG nach West-Berlin kamen.
Foto: privat



Häuserfronten als Mauer: 1972 kam Norbert Schulz nach Berlin und fotografierte die Bernauer Straße im Wedding.
Foto: Norbert Schulz

13. August - die gespaltene Stadt

Stadtblatt-Leser erinnern sich an die Mauer und das Leben in zwei Stadthälften

Vor 50 Jahren begann ihr Bau, 28 Jahre stand sie, teilte eine Stadt, trennte Familien, brachte Menschen den Tod. Leserinnen und Leser des Berliner Stadtblatts schickten uns ihre Erinnerungen an die Mauer. Hier eine Auswahl.

Sven Heinemann, Friedrichshain: Ein Foto hat er jetzt in einem Archiv ausfindig gemacht hat. Darauf zu sehen:

Willy Brandt, der das Kreisbüro der SPD Friedrichshain am Boxhagener Platz verlässt. Ein Solidaritätsbesuch im August 1960. Denn was nur wenige wissen: Bis zum August 1961 gab es die SPD auch in Ost-Berlin. „Nach dem Eintreffen Brandts kam es zu einem Menschenauflauf und zu lauten Beifallsbekundungen“, so Sven Heinemann. Nach dem August

1961 musste die SPD ihre Büros schließen, die Partei in Ost-Berlin auflösen.

Hans Werk, Spandau: „Ich gehörte zu den ersten acht Busfahrern und Schaffnern, die von den Frankfurter Verkehrsbetrieben nach West-Berlin kamen“, erinnert er sich. „Am 3. September 1961 trafen wir auf dem Luftweg in Berlin ein. Unsere Busse wurden mit der

Bahn nach Berlin transportiert.“ Der Mauerbau hatte das Verkehrssystem der Stadt zerschnitten, die von der östlichen Reichsbahn betriebene S-Bahn wurde im Westteil boykottiert, von einem Tag auf den anderen fehlten Busfahrer. „Der Solidaritätseinsatz sollte vier Wochen dauern, wurde dann aber bis zum 30. April 1963 verlängert.“ 1965 zog Hans Werk endgültig

nach West-Berlin und erlebte den Mauerfall hautnah.

Norbert Schulz, Kreuzberg: 1972 kam er mit 25 Jahren zum Jurastudium nach Berlin. „Damals bin ich in eine WG in Schöneberg eingezogen. Das alternative Leben hatte mich angelockt, Kneipen, Programmkinos. Diese neue Art ‚Freiheit‘ habe ich sehr genossen.“ Mit dem Fotapparat fing

er aber auch die bedrückende Stimmung der Bernauer Straße ein. „Mitte der 70er-Jahre lernte ich eine junge Frau kennen, die auf Antrag aus der DDR ausreisen durfte. So bin ich regelmäßig ‚rüber‘ nach Potsdam, um ganz persönliche Nachrichten, Fotos usw. zu überbringen, im Gepäck jede Menge Westwaren.“ Natürlich streng kontrolliert. U.H.

MELDUNGEN

HAUSHALT

Noch vor der Wahl hat der Berliner Senat seinen Entwurf für den Landeshaushalt vorgelegt. „Der Bildungsbereich mit 4,2 Mrd. € ist der am stärksten wachsende Teil des Haushalts, so Staatssekretärin Iris Spranger (SPD). Trotz Ausgabebegrenzung und stark steigender Sozialausgaben werden auch die Investitionen auf dem bisherigen Niveau verstetigt. „Dennoch wird Berlin schon deutlich vor 2020 einen Haushalt ohne neue Schulden vorlegen können.“

BÜRGERFEST

Mit einem Bürgerfest wird am 2. und 3. September der Park am Gleisdreieck eröffnet. Zunächst wird Stadtentwicklungssenatorin Ingeborg Junge-Reyer den östlichen Teil des früheren Bahngeländes freigeben.

FLUGROUTEN

Die Flugsicherung hat jetzt neue Routen zum künftigen Großflughafen vorgeschlagen, die die Lärmbelastung im Süden Berlins verringern und gerechter verteilen sollen. Protest gibt es noch gegen die geplante Überfliegung des Müggelsees. Hier werden weitere Alternativen geprüft.

Schinkel wartet noch auf seine Akademie

Ein Gebäude und viele Geschichten - Ausstellung „125 Jahre Architekturmuseum“

Architektonischer Kontrast am Werderschen Markt in Mitte: In den Fenstern der hellen, nüchternen Fassade des Auswärtigen Amtes spiegelt sich eine Fassade des Schinkel-schen Klassizismus.

Das rote Backsteingebäude ist ein Fake aus Plastikplanen, bedruckt mit der feingliedrigen Fassade, wie sie einst der preußische Baumeister Karl-Friedrich Schinkel gezeichnet hat. Nur eine Ecke ist real, zeigt solide Baukunst. Die Berliner Bauakademie ist ein baumei-

sterliches Kleinod, das sich nach Auferstehung sehnt.

Karl-Friedrich Schinkel ist Preußens ranghöchster Baudirektor, als er die Entwürfe für die Königliche Preussische Bauakademie zeichnet. Zwischen 1832 und 1836 entsteht das Gebäude. Im 2. Obergeschoss bezieht er eine Dienstwohnung. Nach Schinkels Tod 1841 erinnert ein Museum an den genialen Baumeister. 1884 zieht die Messbild-Anstalt ein, zu Beginn der zwanziger Jahre die Deutsche Hochschule für



Im Musterraum der Bauakademie am Schinkelplatz zeigt die TU noch bis zum 30. September (täglich von 11-19 Uhr) die Ausstellung „125 Jahre Architekturmuseum“.
Foto: Gunter Lange

Politik. In den letzten Kriegsmo-naten brennt das Gebäude aus. Nach Instandsetzung wird das Gebäude zeitweilig Sitz der Deutschen Bauakademie, 1962 folgt der Abriss. Die Schinkel-sche Bauakademie weicht einem Neubau des DDR-Außenministeriums, das 1995 auch abgerissen wird.

Der Senat lässt jetzt mit einem Gutachten die Chancen einer wirtschaftlich vertretbaren Nutzung einer wiederaufgebauten Bauakademie ausloten. G.L.

Übung macht den Wähler

U18-Wahl für Kinder und Jugendliche

Die Idee entstand vor 15 Jahren in einem Berliner Jugendclub. „Wir haben die U18-Wahl ins Leben gerufen, weil wir zeigen wollten, dass sich auch Kinder und Jugendliche für Politik interessieren“, erzählt der Gründungsvater des Projekts Marcus Lehmann.

Bei der Wahl dürfen all diejenigen ihr Kreuz machen, die beim offiziellen Urnengang wegen ihres Alters ausgeschlossen sind - die unter 18-Jährigen.

In diesem Jahr geht die U18-Wahl in Berlin bereits in die siebte Runde. „Ziel von U18 ist es, junge Menschen darin zu unterstützen, Politik zu verste-

hen, Unterschiede in den Wahlprogrammen der Parteien zu erkennen und Versprechen von Politikerinnen



U18: Aktive Erstwähler. Foto:PR

und Politikern kritisch zu hinterfragen“, sagt Candida Splett vom Landesjugendring Berlin. Im Vorfeld der U18-Wahl, die neun Tage vor der Abgeordnetenhauswahl am 9. September stattfindet, setzen sich die Jugendlichen dafür mit den Wahlprogrammen der Parteien und den Wahlversprechen der Politiker auseinander. „Im Moment sind wir auf der Suche nach geeigneten Wahllokalen“, sagt Candida Splett. „Wer die Möglichkeit hat, einen Raum zur Verfügung zu stellen, kann ein Wahllokal für die U18-Wahl über unsere Internetseite anmelden.“ K.D.

www.u18.org/berlin

BLICK NACH RECHTS

Mit Ausländerhetze und Agitation gegen „Multikulturalismus“ zieht die rechtsextreme NPD in den Wahlkampf. Der Landeswahlausschuss hat am 22. Juli grünes Licht gegeben, die rassistische Partei bewirbt sich mit einer zehnköpfigen Landesliste für das Abgeordnetenhaus und kandidiert mit Ausnahme von Charlottenburg-Wilmersdorf für sämtliche Bezirksparlamente. Die Rechtspopulistentruppe „pro Berlin“ stellt eine Landesliste und in 77 Wahlkreisen Direktkandidaten auf. Außerdem tritt sie mit Listen für alle zwölf BVVs an. Bei der „Freiheit“ des Ex-CDU-ers Rene Stadtkewitz reicht

es neben der Landesliste nur für Direktkandidaten in 30 Wahlkreisen. Ebenso kandidiert die Islamkritiker-Partei für elf Bezirksparlamente, lediglich nicht in Tempelhof-Schöneberg. Zum Wahlkampfsputz hat die „Freiheit“ für den 3. September u.a. Rechtsaußen-Politiker wie den niederländischen Islamfeind Geert Wilders und Oskar Freysinger von der national-konservativen Schweizerischen Volkspartei eingeladen. Eine „große islamkritische Veranstaltung“ ist geplant. *Zusammengestellt vom Informationsdienst gegen Rechtsextremismus „Blick nach rechts“* www.bnr.de

Der erste Blick über die Mauer

Wie der echte Mauerfall das Leben des Jungen auf der Leiter veränderte

Fabio Patzek war einer der ersten, die einen Blick über die Mauer wagten. Es war der Herbst 1988, Fabio war sieben Jahre, er stand auf einer Holzleiter.

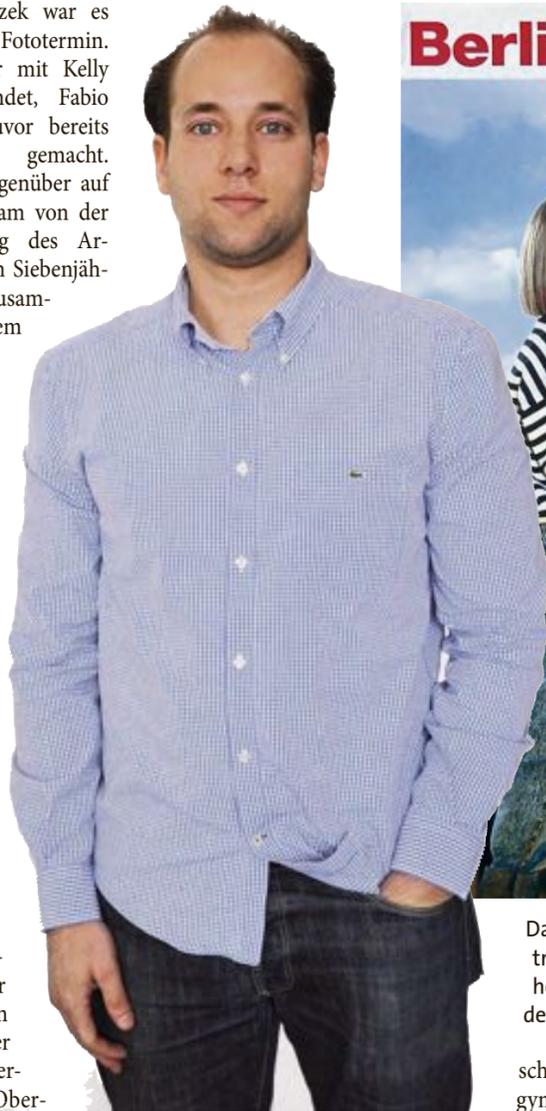
Ein paar Wochen später, exakt vom 29. Dezember 1988 an, hing das Bild mit ihm überall in der Stadt – als Wahlplakat der Berliner SPD. Fabio blickte darauf ein wenig skeptisch in den zugemauerten Osten, ihm gegenüber ein neugieriges Mädchen mit Pionierhalstuch. Ein Bild, das auf die Zukunft setzte. Der Slogan: „Berlin ist Freiheit“. An einen Fall der Mauer war zu diesem Zeitpunkt nicht zu denken.

Fabios Mauer war eine weit über zwei Meter hohe Kulissee aus Holz, mit Graffiti besprüht. „Oben drauf ein aufgeschnittenes Kunststoffrohr“, wie sich Fotograf Kelly Kellerhoff erinnert. Aufgebaut war sie in der Bahnhofshalle des damals noch stillgelegten S-Bahnhofs Witzleben.

Kellerhoff setzte damals die Bildideen um, die der SPD-Wahlkampfstrategie Wolfgang Nagel zusammen mit der Agentur Runze und Casper für die Wahl im Frühjahr 1989 entwickelt hatte. Motive, die sich von den gewohnten Wahlplakaten deutlich unterschieden.

Für Fabio Patzek war es nicht der erste Fototermin. Seine Familie war mit Kelly Kellerhoff befreundet, Fabio hatte mit ihm zuvor bereits Werbeaufnahmen gemacht. Sein fröhliches Gegenüber auf der Mauerkrone kam von der Künstlervermittlung des Arbeitsamtes. Für den Siebenjährigen war die Zusammenarbeit mit einem Mädchen allerdings ungewohnt: „Ich wäre am liebsten wieder gegangen“, erinnert er sich.

Die Mauer gehörte 1988 zum Alltag in West-Berlin, ebenso die Grenzkontrollen, an die sich Fabio Patzek noch erinnert. Der Mauerfall aber hat dann auch ihm, dem West-Berliner, völlig neue Perspektiven eröffnet. Als sportbegeisterter Jugendlicher wechselte er von seiner West-Berliner Oberschule zur Werner-Seelenbinder-Ober-



Damals und heute: Mit sieben Jahren machte Fabio Patzek Aufnahmen für ein Wahlplakat der Berliner SPD, heute - mit 30 Jahren - freut er sich über das Leben in der wiedervereinten Stadt. Fotos: Archiv / Ulrich Horb

schule, einem Sport- beim Eishockey erfolgte ein Wechsels vom West- zum Ost-

Verein. „Mein Bruder war der erste West-Berliner, der in der Profimannschaft der Eisbären spielte“, sagt der heute Dreißigjährige. Er selbst lief zwischen 1999 und 2002 ebenfalls für sie im Bleichpalast auf. Inzwischen war das Eis gebrochen, auch zwischen Ost und West. U.H.

WOHIN IN BERLIN

LANGE NACHT

Am 27. August 2011 findet die 29. Lange Nacht der Museen statt. Eröffnet wird sie um 18.00 Uhr am Kulturforum – hier ist der zentrale Umsteigeplatz für die Shuttle-Busse und es können kurzfristig noch Tickets gekauft werden. Auf der Webseite www.lange-nacht-der-museen.de sind alle 100 teilnehmenden Museen zu finden.

MODERNE

Die Nationalgalerie zeigt noch bis zum 2. Oktober an der Potsdamer Straße unter dem Titel „Moderne Zeiten“ ihren Bestand zur Klassischen Moderne mit Arbeiten aus den Jahren 1900 bis 1945.

„Ich möchte inspirieren“

Menschen, die die Stadt bewegen: Paul van Dyk engagiert sich für seine Stadt, ihre Menschen und die Musik

Wer Paul van Dyk bei der Arbeit zuschauen will, der sollte reichlich Geld, Sonnencreme und spanische, englische oder griechische Sprachführer einpacken. Dyks nächste Gigs sind nämlich in Spanien, Griechenland und England. Zuletzt brachte er die Raver auf Sizilien in Bewegung, danach in Rumänien, im Hunsrück und in der Schweiz.

Der Berliner gilt als einer der besten DJs (Diskjockeys) und Musikproduzenten der Welt. Diesen exzellenten Ruf kann man seit vielen Jahren an seinem Terminkalender ablesen. Im Takt bringt er elektronische Schwingungen in die Clubs und über die Open Airs, auf die sich die Fans in hellen Scharen einlassen. In Brasilien, heißt es, habe Paul van Dyk mit seinen Beats eininhalb Millionen junger Raver in diesen typischen Rhythmus gespielt, der weltweit sein Markenzeichen geworden ist.

Seine Mixes und Remixes gehen unmittelbar in Bewegungsenergie über. Die Körper schwingen mit. Töne, Beats, Rhythmen, Licht legen sich in den Raum und werden eins mit den Ravern, der Nacht und dem DJ, der das alles in Bewe-



gung setzt wie ein Herz, das Leben in den Körper pumpt.

Van Dyk gibt sich eher zurückhaltend, in Interviews und bei der Arbeit. Korrekte Frisur, T-Shirt, Mineralwasser. Er geht fast kontrolliert mit der Musik mit, wenn er über seinen Laptops und Keyboards schaltet. „Ich möchte die Menschen in eine andere Welt entführen, für einen kurzen Moment, wenn sie sich in der Musik verlieren. Ich möchte sie inspirieren.“

Gelegentlich lässt er sich auch in Berliner Clubs sehen. Im legendären „Tresor“, begann Paul van Dyks Leben als Schöpfer elektronischer Klänge vor rund 20 Jahren. Geboren wurde er vor 40 Jahren in Eisenhüttenstadt, kurz vor der friedlichen Revolution durften seine Mutter und er ausreisen.

Paul van Dyk (40) ist so etwas wie der Botschafter für

Berlin. Den legendären Ruf der Berliner Clubszene, die er durchaus auch skeptisch sieht, hat er mitbegründet und in die Welt getragen. Dafür, vor allem aber wegen seines beachtlichen sozialen Engagements, wurde Paul van Dyk 2006 der Verdienstorden des Landes Berlin von Klaus Wowereit überreicht. So fördert van Dyk beispielsweise das DRK-Projekt „Rückenwind“, das Kinder stärkt und ihnen soziale Kompetenztrainings vermittelt. „Rückenwind“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, weniger privilegierten Kindern ihre Neugier und ihren Wissensdurst zu bewahren. Klaus Wowereit über Paul van Dyk: „Er zieht viele Menschen in seinen Bann, er hat Ausstrahlung und Charisma, und das wird immer so bleiben.“

UDS

Das Treffen der Königinnen

AUSSTELLUNGSTIPP Erstmals sind 27 Mauritius-Marken an einem Platz vereint – und das in Berlin

Es darf gewettet werden, wie lange die Schlangen vor dem Museum für Kommunikation an der Leipziger Straße sein werden. Denn nur drei Wochen dauert ein Ereignis, das die Herzen der Briefmarkensammler aus aller Welt höher schlagen lässt.

Rund drei Viertel der heute weltweit noch existierenden 27 Exemplare der berühmtesten Briefmarke der Welt, der Mauritius-Marke, werden vom 2. bis zum 25. September 2011 in Berlin gezeigt.

Nicht nur für Kenner, auch für Laien symbolisiert die Blaue Mauritius alles, was eine Briefmarke zur Besonderheit macht: Ein märchenhaft hoher Wert, absolute Seltenheit und eine faszinierende Entstehungsgeschichte, um die sich manche Mythen und Legenden ranken. Der Titel der Ausstellung „Die Blaue Mauritius. Das Treffen der Königinnen in Berlin“.

In dieser weltweit einzigartigen Ausstellung führt das



von der Deutschen Post und der Deutschen Telekom getragene Museum für Kommunikation Berlin, selbst im Besitz einer Blauen und einer Roten Mauritius, die bislang größte Anzahl dieser philatelistischen Kostbarkeiten zusammen. Die vor über 160 Jahren in der britischen Kronkolonie Mauritius herausgegebenen und nun in Berlin zu bewundernden Marken stammen unter anderem aus den Sammlungen Ihrer Majestät Königin Elisabeth II. von England, der British Library, der Postmuseen in Den Haag und Stockholm, des Blue Penny Museums (Port Louis/Mauritius) sowie von einer

Reihe privater Sammler. Höhepunkt der Schau ist das „Kronjuwel der Philatelie“: Der mit einer Blauen und einer Roten Mauritius frankierte, auf rund vier Millionen Euro taxierte „Bordeaux-Brief“. In ihm bestätigte der in Port Louis ansässige Weinhändler Edward Francis seinem Lieferanten in Bordeaux den Erhalt von 48 Fässern Wein. Eine Begleitausstellung sowie ein Katalog erläutern den Besucherinnen und Besuchern den historischen Hintergrund des „Mythos' Mauritius“ und zeigen, was uns an diesen Marken nach wie vor fasziniert. Eintrittskarten können vorab unter www.mauritius-in-berlin.de gebucht werden. U. R.

Zur Miete wohnen wie ein Eigentümer

Immer mehr junge Menschen entdecken den „dritten Weg“ des Wohnens: In der Genossenschaft



Adlershof: Die Anfänge der Berliner Baugenossenschaft.

Foto: BBG

Gut wohnen: Arne Sangerhausen mit seiner Familie im Hof der Mariendorfer Wohnanlage. Foto: Ulrich Horb

Es war ein riesiges Familienfest am Wannsee, das die Berliner Baugenossenschaft (BBG) vor wenigen Wochen feierte: 125 Jahre alt - oder besser: jung - ist Berlins älteste Einrichtung dieser Art geworden.

1886 weihte die BBG in Adlershof, Helbigstraße 30, das erste Doppelhaus ein. Zwei Arbeiter, ein Buchhalter, ein Mechaniker, ein Sterbekassenvertreter und ein Baumaterialienhändler zogen als erste mit ihren Familien ein. Zwei Jahre später war ein ganzes Viertel entstanden. Mittendrin das eigene Wirtshaus. Heute hat die BBG 6.600 Wohnungen und 8.000 Mitglieder. Der beste Beweis, dass die Genossenschaft

kein Auslaufmodell ist, sondern eine Wohnform mit Zukunft, die in der Vergangenheit alle Wirtschaftskrisen überstanden hat.

Arne Sangerhausen gehört zu denen, die davon überzeugt sind. Mit Frau und den beiden Kindern wohnt der Mitarbeiter eines Beratungsunternehmens in einer Wohnanlage der BBG in Mariendorf. Vielleicht hätte er sich ja eine Eigentumswohnung gekauft oder ein Reihenhäuser gebaut, aber dann? Lässt sich wirklich kalkulieren, was da auf einen zukommt? Arne Sangerhausen wusste es besser: Auch seine Eltern und sogar seine Schwiegereltern wohnen in der Genossenschaft.

In der modernisierten Woh-

nung aus dem Jahre 1931, umgeben von viel Grün, zahlt Arne Sangerhausen 4,90 Euro Kaltmiete - in der Genossenschaftssprache: Nutzungsgebühr - pro Quadratmeter. Aber nicht an irgendwelche am Profit interessierte Eigentümer, sondern praktisch an sich selbst. Er ist Mitglied der Genossenschaft, und das bedeutet „wohnen plus“. Es gibt ein Mietercafé, Ausflüge für die Kinder, und wenn mal Besucher aus Westdeutschland kommen, stehen Gästewohnungen zur Verfügung. Niemand kann ihm wegen Eigenbedarfs kündigen oder ihn durch Luxusmodernisierungen oder Umwandlungen vergraulen, denn er hat ein Dauernutzungsrecht. „Ich habe

auch noch nie erlebt, dass mit den Nebenkostenabrechnungen getrickst wurde“, sagt Arne Sangerhausen. Er darf in den Gremien mitbestimmen und kann darauf vertrauen, dass seine Genossenschaft dank strikter Prüfungsvorgaben nicht pleite geht.

Für seine Mitgliedseinlage bekommt er jährlich eine Dividende. Und wenn die Kinder eines Tages aus dem Haus sind, die Wohnung zu groß wird: Als Genossenschaftsmitglied hat er dann Anspruch darauf, in eine kleinere Wohnung zu wechseln. Sollte er einmal in materielle Not geraten: Genossenschaft bedeutet Solidargemeinschaft.

„Ich habe schon mehrere Freunde von dieser Wohnform überzeugen können“, sagt Arne

Sangerhausen. Und wer angesichts eines in manchen Bezirken schon wieder angespannten Wohnungsmarkts Probleme hat, die richtige Wohnung zu finden, sollte sich an eine der

zahlreichen Wohnungsbaugenossenschaften wenden. Übrigens: Bei der 125 Jahre alten BBG (www.bbg-eg.de) sind auch immer wieder Wohnungen frei. U.R.

VERNETZT

- www.wohn-eg.de - Bundesweiter Überblick von Genossenschaften mit Suchfunktion für freie Wohnungen.
- www.wohnungsbaugenossenschaften.de Bundesweiter Zusammenschluss, darunter auch 21 Berliner Wohnungsbaugenossenschaften mit Anschrift, Internetadresse und Wohnungsangeboten.
- web1.bbu.de Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V. (BBU) mit 356 Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften in Berlin und Brandenburg und aktuellen Informationen rund ums Wohnen.
- <http://www.berliner-genossenschaftsforum.de/> Informationen zur Geschichte und Idee der Genossenschaften.

MANCHMAL MUSS ES SCHNELL GEHEN

WICHTIGE RUFNUMMERN FÜR FAMILIEN

Krisenhilfe

24-Stunden-Hotline Kinderschutz	(030) 61 00 66
Kindernotdienst	(030) 61 00 61
Jugendnotdienst	(030) 61 00 62
Mädchennotdienst	(030) 61 00 63
Frauenkrisentelefon	(030) 615 42 43
Trauergruppe für Kinder und Jugendliche	(030) 398 998 26 / 37

Beratung und Hilfe im Alltag für Familien

AWO-Beratungszentrum für Familiengesundheit	(030) 40 30 14 10
Verein Kinder Pflege Netzwerk	(030) 76 40 38 28
Kinder- und Jugendrechtshaus	(030) 66 06 36 32
Jugendberatungsstelle des Berliner Anwaltsvereins (BAV) in Marzahn	(030) 460 67 584
Elternkompass	
(Informationen über Stipendien)	(030) 278906 777
Elternkurse in Mitte	(030) 9019 45400
Elternkurse in Charlottenburg-Wilmersdorf	(030) 9029 15012

Beratung und Hilfe im Alltag für Senioren

Ehrenamtlicher Besuchs- und Krankenhausbesuchsdienst	(030) 71 38 70 50
AWO-Putzmobil	(030) 71391724

Berliner Stadtblatt

Selbst ist der Baugenosse

Alte Idee, neue Projekte – das Beispiel Möckernkiez

Ulrich Haneke (69) hat große Pläne – im wahrsten Sinne des Wortes: Ein 30 000 Quadratmeter großes Grundstück am Gleisdreieck soll bebaut werden. Aber er steht dabei nicht allein.

Im Mai 2009 wurde die „Möckernkiez Genossenschaft für selbstverwaltetes, soziales und ökologisches Wohnen eG“ gegründet. Ulrich Haneke gehört zum Vorstand, seit 45 Jahren wohnt er hier im Kiez. „Wir planen den Bau eines neuen Stadtquartiers mit rund 420 neuen Wohnungen und berücksichtigen dabei ökologische, soziale und interkulturelle Aspekte“, sagt er. Die Genossenschaft will das Baufeld Möckernkiez bebauen, die Wohnungen, Gewerbeeinheiten und das Gelände anschließend verwalten und bewirtschaften. Ein Projekt, das



Möckernkiez: Entwurf des Büros BE - Baumschlagler Eberle.

zeigt, wie aktuell die Genossenschaftsidee auch heute ist. Was wird dafür benötigt?

Erstens ein Auslöser. Bei Ulrich Haneke war es die Teilnahme an einem Workshop über bürgerschaftliches Engagement. Zweitens ein konkretes Projekt. 2007 entstand die Initiati-

ve Möckernkiez, die Ideen für ein leerstehendes Gelände entwickelte. Um dem damaligen Grundstückseigentümer ein Kaufangebot machen zu können, wurde die Genossenschaft gegründet und vom Dachverband BBU geprüft.

Drittens werden Mitglieder

benötigt: Bis heute haben bereits über 850 Genossenschaftsmitglieder je zwei Pflicht-Geschäftsanteile à 500 Euro und weitere Geschäftsanteile in Höhe von insgesamt über neun Millionen Euro eingezahlt. Für das 90-Millionen-Euro-Projekt ist eine solide Finanzierung Voraussetzung.

Viertens bedarf es einer seriösen Planung: Pläne von Architekten zur Gestaltung diskutieren die Baugenossen in Arbeitsgruppen und auf ihren Mitgliederversammlungen miteinander. Denn sie entscheiden mit, was Ausstattung und Umsetzung angeht.

In zwei Jahren sollen die Wohnungen bezugsfertig sein. Ulrich Haneke kann sich freuen: Dann wird es im Möckernkiez ein neues Miteinander geben. U.H.

Über das Glück zu fahren

Mit dem Berliner Krimiautor Horst Bosetzky unterwegs im Nahverkehr

Ich sitze nur in Bahn und Bus und schaue, sitze da wie ein Yogi, und die Welt zieht an mir vorüber. Ich muss nichts tun, nicht laufen, nicht rudern und nicht paddeln, in keine Pedale treten und auf den Verkehr achten. Es ist wie früher im Kinderwagen.

Steht am Bahnhof Savignyplatz an der Hauswand „WIR rollen sitzend in den Tod“, so ist das pseudophilosophischer Unsinn für mich: Ich rolle sitzend in die Seligkeit, in einen Zustand, der als flow bezeichnet wird, das Gefühl, mit sich und der Welt eins zu sein und in eine Hochstimmung zu geraten, die das Leben auf eine höhere Ebene transportiert.

„Musik wird oft nicht schön gefunden, / Weil sie stets mit Geräusch verbunden.“ Das kennen wir, wäre aber Wilhelm Busch in S- und U-Bahn un-



terwegs gewesen, hätte er sein Störgefühl wesentlich drastischer in Reime gekleidet, etwa so: „Ich ringe mit dem Tode, / Höre ich schon wieder eine Quetschkommode.“

Was manche Musikanten im rollenden Konzertsaal ih-

rer Ziehharmonika entlocken, kann nur als akustische Umweltverschmutzung bezeichnet werden und ist nichts anderes als grausam, aber auch auch Gitarrenspieler und Vokalistinnen können mächtig nerven. Bei allem Mitleid mit ihnen kann ich mir, da ich weder über Karatekünste verfüge noch eine Smith & Wesson bei mir führe, nur mühsam den Satz verkneifen: „Hier haben Sie zehn Euro, aber nur unter der Bedingung, dass sie nie wieder spielen, wenn ich im Zug sitze.“

Auch wenn „Straßenfeger“-VerkäuferInnen auftauchen und ihr Versein aufsagen, gerate ich in einen emotionalen Ausnahmezustand. Dies vor allem darum, weil ich selbst einmal durch die U-Bahn gegangen bin, um den „Straßenfeger“ zu verkaufen, und zwar im Rahmen eines Projektes, in dem meine Studierenden sich

in das Leben von Obdachlosen hineinversetzen sollten.

Wer wollte, konnte auch für rund 200 DM ein „Bettel-Diplom“ machen, aber außer mir wollte das nur noch eine Studentin. Seitdem habe ich immer sehr ambivalente Gefühle, wenn „Straßenfeger“-Leute die Wagen entern.

Manchmal packt mich das Entsetzen, denn es waren damals schlimme Stunden, und ich will nicht mehr daran erinnern werden und gucke weg, zum anderen tun mir die armen Teufel leid und ich greife in die Tasche.

Horst Bosetzky, als Krimiautor -ky bekannt geworden, schreibt für das Berliner Stadtblatt *Alltagsgeschichten* aus dem Berliner Nahverkehr. Zuletzt erschien von ihm im Jaron-Verlag der Kriminalroman *„Der Lustmörder“*

Bilderrätsel: Auf welchem Platz steht diese Figur?



Hat Füße und kann doch nicht laufen, steht fest verankert auf historischem Grund.

Das Berliner Stadtblatt verlost unter den richtigen Einsendungen zum Bilderrätsel zwei Familienkarten (2 Erwachsene und ihre Kinder) für den Berliner Tierpark. Einsendeschluss ist der 2. September 2011 (per Post an das Berliner Stadtblatt, Müllerstraße, 163, 13353 Berlin oder per Email: raetsel@berliner-stadtblatt.de).

So gesehen

Erich Rauschenbach



	6	5					1	4
			4					
	1	2		6				8
9				3				
					9			7
		6		5	1			
		7			2	8	3	
		4						
							6	5

AUFLÖSUNG DER LETZTEN AUSGABE:

Im Kreuzworträtsel wurde der Begriff „Sommer“ gesucht. Unser Bilderrätsel zeigte die Statue der Göttin Fortuna auf der Kuppel des Stadthauses in der Parochialstraße. Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt.

Berliner Preisrätsel

Gewinnen Sie Karten für eine Besichtigungstour auf dem neuen Großflughafen

1		2		3		4		5	6		7		8	
				9		10			11					
12						13								
14	15			16		17		18			19			
				20										
	21			22		23				24			25	
26									27					
28		29				30					31			
						32								
						34				35				
					37									
38						39		40		41		42		43
												44		
45								46				47		

WAAGERECHT

- 1 Ihn hegt Alba-Star Jenkins
- 4 Ein bekannter Berliner
- 9 Im April wurden im Zoo vier Küken geboren
- 11 Unstrut-Hainich-Kreis (Kfz)
- 12 Zu bewundern im Gewächshaus 1 des Botanischen Gartens
- 13 Wahlmonat in Berlin
- 14 Starke Neigung
- 17 Liegt zwischen zwei Höhen
- 19 Lauf los, Ami!
- 20 Ab und ...
- 21 Hier und ...
- 22 Basis 8
- 24 ... Karte
- 26 Was erwartet der Standes-

beamte?

- 28 Unser aller Planet
- 30 Wenn ..., dann Wurstbuden vor dem Brandenburger Tor
- 30 Führt in den Berliner Wahlumfragen
- 33 Schreib mir, Schatz!
- 34 Sauerei, gewählt gesagt
- 36 Kam aus dem Eyjafjallajökull
- 37 Kommunale Arbeitsgemeinschaft „Der Teltow“ (Abk.)
- 38 Air Berlin verbindet TXL mit dem Koloss von ...
- 39 Berliner Musikmanager (Vorname)
- 41 Wann- und Müggelsee sind leider zu klein für dieses Segelschiff

43 Jebongt

- 45 Papa ohne Mama, Mama ohne Papa
- 46 Volkspolizei in Kürze
- 47 Ohne Rhin, Dosse, Briese, Spree läge sie auf dem Trockenem

SENKRECHT

- 1 So waren manche Winterwege
- 2 Kugelflöte
- 3 Luv und ...
- 5 Manchmal packt sie einen
- 6 Einst, als es im Sommer noch warm war
- 7 Wurde über Libyens Gaddafi verhängt
- 8 Italienische Stadt, die Alitalia

seit 2009 mit Berlin verbindet

- 11 Man könnte sich daran gewöhnen
- 15 Bietet die FU-Berlin für Niederschläge an
- 16 Die Hälfte einer heimischen Modemesse (auf deutsch)
- 18 Traditionsblume der Sozialdemokraten
- 23 Ist bei Piëch und bei Citroën auf dem kleinen e
- 25 Im Zoo schnüffeln die Jungtiere vor dem Antilopenhaus herum
- 26 ... mehr, desto besser
- 27 Höchster und aktivster Vulkan Europas
- 29 So hieß sie mal, die Deutsche Bank Berlin
- 31 Die ersten vier Buchstaben eines Erntemessers
- 32 Die andere Hälfte einer heimischen Modemesse (auf deutsch)
- 33 Wäre ohne Wuhle, Panke, Dahme auf dem Trockenem
- 35 Bei den Philharmonikern ist Herr von Puttkamer zuständig
- 40 Musikkanal, Stralauer Allee 6
- 42 Gottlob vorbei: Tomaten bitte nicht ... essen
- 44 Strahlen, die uns lange nicht verwöhnt haben

DIE GEWINNE

Richtig gelöst ergibt sich in den markierten Feldern ein einigermassen naheliegendes Wort. Bitte schicken Sie dieses Lösungswort bis zum 2. September 2011 per Post an das Berliner Stadtblatt, Müllerstraße, 163, 13353 Berlin oder per Email: raetsel@berliner-stadtblatt.de. Unter allen richtigen Einsendungen werden 3 x 2 Karten für eine Tour über den neuen Großflughafen inklusive Besichtigung des Infotowers verlost. Wir wünschen Ihnen Freude beim Rätseln und Glück bei der Auslosung.



MELDUNGEN

PLAKATAUKTION

Obwohl man es dem Plakatewald auf den Straßen nicht ansieht: Ein Plakat hängt nicht. Die Abgeordnete Ellen Haußdörfer versteigert ab sofort ihr letztes Wahl-Plakat bei Ebay. Der Erlös der Plakatversteigerung geht an einen sozialen Zweck in ihrem Wahlkreis Adlershof und Altglienicke. Dafür sollten möglichst viele Menschen mitmachen und mitbieten bei dieser etwas ungewöhnlichen Plakatversteigerung auf www.ebay.de

GEDENKEN

Nach dem Zeitzeugenauftrag der SPD Treptow-Köpenick anlässlich des 50. Jahrestages des Mauerbaus findet am 12. August um 18 Uhr ein Zeitzeugengespräch mit Erinnerungen an die Zeit des Mauerbaus und der Teilung Berlins statt. Zur Veranstaltung sind alle Bürger in das Rathaus Johannisthal eingeladen. Am 13. August wird die SPD Treptow-Köpenick eine Fahrradsternfahrt entlang des Mauerstreifens veranstalten und der Opfer des Mauerbaus und der Teilung gedenken.

AUSLAUF GESUCHT

Noch immer ist keine Lösung für die Forderung von Einwohnern nach



Hundenauslaufgebieten gefunden worden. Die Forstverwaltung lehnt Waldflächen ab. Vereinsmitglieder der Hundefreunde haben andere Flächen zur Prüfung vorgeschlagen. „In unserem großen Bezirk muss es einen Weg geben, Flächen für den Auslauf von Hunden zur Verfügung zu stellen“, sagte der SPD-Fraktionsvorsitzende Oliver Igel. Die SPD bleibt an dem Thema dran.

EIN DACH FÜR ALLE

Wohnungsbauprojekte für mehrere Generationen unter einem Dach sollen stärker gefördert werden. Baustadtrat Rainer Hölmer (SPD) teilte auf eine Kleine Anfrage der SPD-Bezirksverordneten Gabriele Schmitz mit, dass dies in ausgewiesenen Wohngebieten schon jetzt möglich sei. So plane der Beamtenwohnungsverein Köpenick eine Wohnanlage als Mehrgenerationenangebot.

Kahlschlag auf dem Arbeitsmarkt

SPD will Kürzungspolitik beenden

Viele Projekte und Vereine in Jugendarbeit, Kultur oder Sport können ihre Angebote nur durch einzelne Stellen aus Arbeitsmarktinstrumenten aufrechterhalten. Das gilt auch in Treptow-Köpenick.

Fatal, wenn Arbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU) mit einem arbeitsmarktpolitischen Kahlschlag, ihrer sogenannten Reform, die Lebenschancen der Menschen vor Ort beschneidet.

Die schwarz-gelben Kürzungspläne summieren sich - jeweils von 2012 bis 2015 - bei der Aktiven Arbeitsmarktpolitik bei der Bundesagentur für Arbeit auf 11,5 Mrd. Euro (2011: 1,5 Mrd. Euro) und beim Bund zu Lasten der Langzeitarbeitslosen auf 15 Mrd. Euro (2011: 0,5 Mrd. Euro). Dies ist bundesweit ein Minus von atemberaubenden 26,5

Mrd. Euro bis 2015, allein in Berlin werden es über 2,3 Mrd. Euro.

Für Berlin ist dieser Kahlschlag eine sozialpolitische Katastrophe. Mit ihrer „Instrumentenreform“ will die Ministerin Kürzungspläne unter der harmlos klingenden Überschrift „Pflicht- in Ermessensleistungen umwandeln“ - darüber hat der Bundestag in erster Lesung schon beraten. Ende September wird abgestimmt.

Die SPD hat zu dieser Debatte einen Antrag zur Arbeitsmarktpolitik eingebracht; sie will die verhängnisvolle Kürzungspolitik beenden. Nur so können auch in Treptow-Köpenick soziale Projekte gesichert und Arbeitssuchenden mit Hilfe von Qualifizierungen Perspektiven geboten werden. www.spd-treptow-koepenick.de



JobCenter Treptow-Köpenick: Arbeitssuchende leiden ebenso wie viele soziale Projekte unter Kürzungen. Foto: André Rostalski

Jeder sechste Kilometer per Rad

Neue Konzepte für Treptow-Köpenick



Freie Fahrt: Das neue Radwegekonzept für den Bezirk wird am 29. August diskutiert. Foto: Gaby Schmitz

Immer mehr lassen's rollen: 2008 lag der Anteil des Radverkehrs in Treptow-Köpenick bei elf Prozent, bis 2025 soll er auf 16 Prozent steigen.

Die Politik reagiert: „In den vergangenen vier Jahren wurden über 1500 Fahrradabstellanlagen errichtet, viele Radwege neu gebaut und saniert, Radfahrstreifen angelegt und Bordsteine abgesenkt. Jetzt ha-

ben Bezirksamt und BVV ein Radwegekonzept beschlossen“, darüber informiert die verkehrspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, Gabriele Schmitz und ermuntert, mitzumachen. „Wir laden zur Vorstellung des Radwegekonzeptes am Montag, 29. August um 19 Uhr in der Villa Offensiv (Haselwerderstr./Ecke Michael-Brückner-Str.) herzlich ein.“



Flugrouten: Im Bezirk gehen die Proteste gegen die Müggelsee-Route weiter. Ziel ist, die Lärmbelastung für alle so gering wie möglich zu halten. Foto: Rick Nagelschmidt

Vertrauen erhalten

Oliver Igel fordert Rücknahme der Müggelsee-Route

In den vergangenen Wochen entbrannte eine heftige Debatte über die zu befürchtende Belastung durch Fluglärm, wenn im kommenden Jahr der Flughafen Schönefeld neu eröffnet wird.

Zu Recht protestieren viele Bürger gegen diese plötzliche Entwicklung. „Wir waren nicht für den Standort Schönefeld, aber setzen seit der Entscheidung und auch weiterhin alles daran, den bestmöglichen Schutz unserer Bevölkerung sicherzustellen. Die Ortsteile in unserem Bezirk dürfen sich da nicht gegeneinander ausspielen

lassen“, sagte der SPD-Kreisvorsitzende Oliver Igel.

„Mit der Müggelsee-Route ist Vertrauen gebrochen worden. Deshalb muss als erstes diese Flugroute wieder vom Tisch und eine Lösung gefunden werden, die keine neuen unzumutbaren Betroffenheiten verursacht. Unsere Forderungen gehen weiter: Nachtflugverbot von 22 bis 6 Uhr, die Durchsetzung ausreichender passiver Lärmschutzmaßnahmen und leisere Flugzeuge.“

Die SPD-Abgeordnete Renate Harant wandte sich an das Bundesaufsichtsamt für Flugsicherung und verlangte eine Rücknahme der Müggelsee-Route.

„Friedrichshagen hat sich zu einem Ortsteil entwickelt, in den viele Familien mit Kindern gezogen sind - im Vertrauen darauf, nicht in der jetzt angekündigten Weise vom Fluglärm betroffen zu werden.“

Und: „Die Chancen eines intelligenten Betriebsregimes sind nicht ausreichend genutzt worden. Von der Südbahn ausgehende Flugbewegungen belasten viel weniger Menschen als die Nutzung der Nordbahn“, sagte Renate Harant.

Die SPD-Abgeordnete Renate Harant wandte sich an das Bundesaufsichtsamt für Flugsicherung und verlangte eine Rücknahme der Müggelsee-Route.

3 Tage, 5 Orte, 60 plus: Senioren wählen Senioren

Vertretung hat Rede- und Vorschlagsrecht in der BVV

Mit dem Seniorenmitwirkungsgesetz hat Berlin als erstes Bundesland konkrete Rechte festgeschrieben, zum Beispiel bei der bezirklichen Altenplanung.

Die gewählte Seniorenvertretung in den Bezirken hat Rede- und Vorschlagsrecht in den Ausschüssen der BVV. Wahlberechtigt sind alle Bürgerinnen und Bürger ab 60.

Bisher konnte nur an einem Termin an einem Ort gewählt

werden. In einem Flächenbezirk wie Treptow-Köpenick ist es ungünstig, wenn eine solche Wahl nur an einem Ort stattfindet. Rechtzeitig zur nächsten Wahl hat der Senat eine Änderung des Seniorenmitwirkungsgesetzes auf den Weg gebracht. Nun ist es möglich, an bis zu fünf Orten die Wahlen durchzuführen.

„Seniorinnen und Senioren müssen die Möglichkeit haben, sich mit Vorschlägen zur Wahl

und bei der Wahl selbst zu beteiligen“, sagt SPD-Bürgermeisterkandidat Oliver Igel.

Das Bezirksamt wird an drei Tagen fünf Orte zur Wahl anbieten. Bevor gewählt wird, können beim Sozialamt bis zum 1. September schriftlich Namensvorschläge zur Wahl in die Seniorenvertretung eingereicht werden

Vom 7. bis 9. November wird dann an fünf Orten im Bezirk gewählt.

MELDUNGEN

SPRECHSTUNDE

Der Bundestagsabgeordnete und Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse (SPD) lädt am Dienstag, 30. August, von 17 bis 18.30 Uhr zu einer Sprechstunde in der Geschäftsstelle der SPD Treptow-Köpenick (Grünauer Str. 8, Gartenhaus) ein. Es wird um telefonische Anmeldung unter 6549 6204 gebeten.

TAGESFAHRT

Wolfgang Thierse lädt als zuständiger Abgeordneter für den Bezirk wieder je 50 Treptow-Köpenicker Bürgerinnen und Bürger zu Politischen Tagesfahrten am 6. Oktober und 8. Dezember ein. Auf dem Programm stehen jeweils Besuch und Führung durch ein Bundesministerium, Besichtigung des Reichstagsgebäudes

sowie eine Führung durch eine politische Ausstellung. Ein Gespräch mit dem Bundestagsabgeordneten Wolfgang Thierse steht ebenfalls auf dem Programm. Die Fahrt ist kostenfrei. Information und Anmeldung sind ab sofort möglich bei der SPD Treptow-Köpenick, Gabriele Schmitz, Tel.: 6549 6204 www.wolfgang-thierse.de